

Bruckasische Post

СРЕДНОЕ
ПОСЛАНИЕ

Die Geschäftsstelle befindet sich im
Deutschen Nationalrat für Georgien:
Tiflis, Michael-Str. Nr. 108.

Erscheint 2-mal wöchentlich

am **Mittwoch** und am **Sonnabend**
(vorläufig nur 1 mal wöchentlich).

Geschäftsstunden: werktäglich von 9—11
Uhr vorm. — Sprechstunde der Redak-
tion: In der Wohnung des verantwort-
lichen Redakteurs — Subaloff-Str. (früher Malaja
Sjudebnaja) Nr. 13, Du. 6, im Hof-
werktäglich von 6—7 Uhr abds.

Nr. 14.

Tiflis, Mittwoch, den 12. April 1922.

14. Jahrgang.

Deutsche Dramatische Sektion.

Volksbühne Subaloff.

Am 24. April 1922

„Die Haubenlerche“.

Schauspiel in 4 Akten von E. v. Wildenbruch.

Vorverkauf der Eintrittskarten: im Café „Germania“, bei
Bahnarzt Brißmann und am Tage der Aufführung im
Volksbühne.

Anfang 8 Uhr abds.

Regie: Th. Nabolin.

Die am 26. März abgehaltene

Kindervorstellung

findet Donnerstag, d. 20. April, im Volksbühne
Subaloff statt:

1. Das Häuschen am Strande.
2. Frühlings Ankunft.
3. Lebendes Bild.

Verlauf der Eintrittskarten am 15., 18. u. 19. d. Mts.
vormittags bis 12 Uhr in der Deutschen Schule, am Tage
der Aufführung an der Kasse des Theaters.

PS. Die vorher gekauften Karten behalten ihre Gültigkeit.

Beginn um 12 Uhr.

Der Auferstehungsglaube.

Eine Überbetrachtung.

Wir empfinden das Bedürfnis, alles zu erklären. Wir
wollen nur die Tatsachen anerkennen, für die wir eine
Erklärung gefunden haben. Das beweist indes nicht, daß
unsere Erklärungen viel wert sind. Wer z. B. vor Er-
findung der Telegraphie die Möglichkeit einer augenblid-
lichen Verbindung zwischen Paris und London hätte be-
haupten wollen, der würde als Utopist, Schwärmer oder
Träumer bezeichnet worden sein. Später hätte man dies
unter der Bedingung zugegeben, daß ein Draht beide Na-
tionen verbinde, und würde eine Verbindung ohne Draht
für unmöglich erklärt haben. Jetzt nur, wo wir die draht-
lose Telegraphie kennen, wollen wir ihre Theorie zur Er-
klärung aller Erscheinungen anwenden. Als ob der heutige
Stand der Wissenschaft der einzig richtige, endgültige wäre!

Nein, wir leben noch wie vor inmitten einer uner-
forschten Welt, in der ohne Zweifel Kräfte eine—
alldings noch sehr ungenügend beobachtete—Rolle spielen,
die höher stehen als die Kräfte, welche gewöhnlich in der Me-
chanik, Physik und Chemie unterschieden werden. Sie sind
dynamischer (von innen heraus wirkend) und psychischer
(seelischer) Natur, haben etwas Lebensvolles, in gewissem
Sinne eine Geistigkeit, und sie regieren die Welt. Die
johannische Materie, die gegenwärtig für viele Menschen
das Weltall darstellt, den Ursprung aller Dinge, der Be-
wegung, des Lebens, des Gedankens, ist nur ein leeres
Wort. Denn wir wissen es bereits, daß die Materie nicht
so existiert, wie unsere Sinne sie uns darstellen, die uns
nur unvollkommene Eindrücke einer unbekanntem Wirk-
lichkeit geben.

Die Eigenschaft, die als die am meisten kennzeich-
nende für die Materie gilt, nämlich die Festigkeit, ist nicht
wirklicher als das Licht, das unser Auge, und der Ton,
den unser Ohr auffängt. Wir sehen... das heißt: Licht-

strahlen üben einen Reiz auf unserer Netzhaut aus; aber
noch eine Unmenge Strahlen umkreisen uns, die die Netzhaut
nicht berühren. Dasselbe gilt für unsere anderen
Sinne. Die Materie besteht offenbar, ebenso wie das
Licht, die Wärme und die Elektrizität, lediglich in einer
Art Bewegung. Und was bewegt sich? Die Kräfte, die durch
verschiedene Schwingungen Leben erhält. Die Materie
ist also keine leblose Masse, sie ist nur eine Form
der Bewegung, ein Ausdruck der Kraft, eine Manifestation,
eine Aeußerung der Energie.

Wer hält die Erde im Weltraum? Der Dyna-
mismus, die Lebenskraft, die Geschwindigkeit der Bewe-
gung. Und das Weltall? Es ist ein großer Organismus,
der von einer mächtigen, psychischen Kraft gelenkt wird.
Geist ist in allem, auch außerhalb des menschlichen und
tierischen Lebens, in den Pflanzen, den Mineralien, im
Raum. Nicht der Körper erzeugt das Leben; vielmehr
bildet das Leben den Körper. Überall ist Energie, überall
das unsichtbare Element, das unerkennbare Wesen. Was
wir sehen und fühlen, sind nur Verdichtungen, Anhäu-
fungen und Zusammensetzungen dieser unsichtbaren Sub-
stanz, des Univerbidynamismus, Formen, die durch die
Bewegung hervorgebracht werden. Stoff, Kraft, Leben,
Gedanke sind eins. In Wirklichkeit herrscht im Univerbidum
nur ein Prinzip, das zugleich Intelligenz, Kraft u. Stoff,
alles was ist und was sein wird umfaßt.

Die Zukunft wird uns lehren, welches Licht die Er-
gründung der noch unerklärten Kräfte über die Erkenntnis
stellen, was wir Seele nennen, und die Umstände ihres
Ueberlebens breiten wird. Die modernen Untersuchungen
über seelische Fernwirkung (Telepathie) und ähnliche Er-
scheinungen zeigen, daß die Seele wirklich geistiger Natur
ist, eine vom Körper unterschiedene Wesenheit. Doch haben
sie noch nicht zur Lösung des größten Rätsels geführt, das
in körperlichen Wahrnehmungen beruht und für sich un-
körperlichen Seele enthalten ist. Die Philosophen ver-
wechseln aber dieses physische Element, das seelische
Prinzip, das — wie sie fügen — fünfte Element (neben
Luft, Feuer, Erde und Wasser) nicht mit Gott, in ihren
Augen ist es doch ein Teil der Natur.

In der Tat: Es gibt nichts Uebernatürliches. Die
Wissenschaft hat demnach die Pflicht, auch den Auferste-
hungsglauben, den Glauben an die Tätigkeit entkörperter
Geister oder Seelen von Toten, nicht ohne Prüfung zu
lassen. Ehe aber unzweifelhaft feststeht, daß dieser Glaube
falsch ist, weil er erforderlichen natürlichen Vorausset-
zungen widerspricht, ist niemand befugt, seine Berechtigung
zu bestreiten, geschweige denn als Aberglaube zu verpöten.

So urteilt Camille Flammarion, Direktor der Stern-
warte zu Juvisy-Paris, in seinem Werke „Unbekannte
Naturkräfte“ (verlegt im Jahre 1908 bei Julius Hoffmann
in Stuttgart, 380 Seiten stark), mit Berufung auf die
Gedankenreihe, der wir in vorstehender Betrachtung im
wesentlichen gefolgt sind. Das christliche Glaubensbekennt-
nis geht noch weiter. Es sagt: „Ich glaube an die Auf-
erwehung des Fleisches.“ Mit anderen Worten: Der
Christ glaubt, daß wir, ein jeder von uns, als menschliche
Wesen, Männer und Frauen, Anteil haben werden an der
Auferstehung nicht nur als Geister und körperlose Seelen,
sondern als wirkliche lebendige Menschen, mit neuen Kör-
pern, auf einer neuen Erde, unter einem neuen Himmel.
Denn der Herr, der nicht nur Herr, sondern mit seinem
Leibe wieder auferstand, werde unseren Leib seiner mäch-
tigen Wirksamkeit gemäß lebendig machen, alsdann werde
unsere gesamte Menschlichkeit — Leib, Seele und Geist —

ihre vollkommene Vollendung und Seligkeit in seiner ewi-
gen, unsterblichen Herrlichkeit finden.

Wer nun behaupten wollte, daß er das Geheimnis
des Lebens, des Sterbens und des Weiterlebens nach dem
Tode besser kenne, als dieser Glaube es auffaßt, der würde
sich damit selbst nur ein Armutzeugnis ausstellen, denn
es verriete die Beschränktheit seines Wissens von den un-
erklärten Kräften im Univerbidum, deren unfruchtbares Vor-
handensein die Berechtigung des christl. Glaubens an die
Auferstehung des Leibes nicht unbedingt ausschließt,
eher führt.

Also laßt jeden bei seinem Glauben! Selbst aber
forsch'et unentwegt nach der Wahrheit, dann wird das
christliche Dasein Euch auch nicht zum Aerger gereichen!

—11—

Politische Nachrichten.

Die russische Delegation hat Berlin
am 4. d. Mts. verlassen und ist bereits am 5. d. Mts. wohl-
behalten in Genua angelangt. Mit der deutschen Regie-
rung soll sie überein gekommen sein, in Genua bis zu
einem gewissen Grade gemeinsam zu verhandeln. Hierzu
habe deutscherseits besonders die Anwesenheit der Entente
beitragen, welche in der jüngsten Note der Wiedergut-
machungskommission, betreffend das Moratorium (Zahlungs-
aufschub) für Deutschland, zum Ausdruck gebracht worden
sei und die in neuen Forderungen gipfeln, deren Berech-
tigung selbst bei stumpfsinniger Auslegung der Bestim-
mungen des Versailler Friedensvertrags mehr als zweifel-
haft erweise. Die von Deutschland verlangten Reformen
zweck Herstellung des Gleichgewichts seines Haushalts,
Einschränkung des Banknotenumlaufs, Ersetzung der frem-
den Devisen (Geldzeichen) und Verhinderung der Kapital-
flucht in das Ausland sind, ganz abgesehen von ihrer Un-
geheuerlichkeit — hier wäre namentlich auf die neuen
Steuern hinzuweisen, die in schwindelerregender Höhe ein-
geführt werden sollen —, schon deshalb in Kauf und
Bogen zu werfen, weil für deren Durchführung nur
kurze Fristen gewährt werden und obendrein dem Garan-
tienausschuss des Fernbundes, d. h. der Entente, eine solche
Ueberwachung des deutschen Finanz- und Wirtschaftsappa-
rats aufgetragen wird, daß dabei von der wirtschaftlichen
Selbständigkeit Deutschlands kaum noch etwas nachbliebe.
Der Reichstag hat denn auch die Forderungen der Wie-
dergutmachungskommission abgelehnt, der Reichsrat hat sich
diesem Ratum angeschlossen und die Regierung hat dem-
gemäß die in Rede stehende Note in vereinbarten Sinne
beantwortet. Die deutsche Presse stimmt obigem Verhalten
fast durchweg bei und begrüßt die Verständigung mit Aus-
land als den einzig richtigen Weg, auf dem Deutsch-
land in letzter Stunde sich der endgültigen Vergewaltigung
durch die Entente entziehen würde. Man hat in Berlin
Sowjet-Ausland sonst noch weitgehende Zugeständnisse ge-
macht, die darauf schließen lassen, daß ein Zusammengehen
Deutschlands mit demselben auch im Falle eines Scheiterns
der Konferenz von Genua gesichert erscheint. Der Plan
Poincarés, mit Hilfe Englands, das sich seit der Boulog-
ner Besprechung zwischen Lloyd George und Poincaré
vollständig in die Abhängigkeit Frankreichs begeben zu
haben scheint, aus Genua ein zweites Versailles zu ma-
chen, dem sich diesmal auch England würde unterwerfen
müssen, dürfte mithin mißlingen, zumal die russische Poli-
tik neuerdings an der Baltischen Konferenz, einschließ-
lich Polens, des bisherigen getreuen Knappen Frankreichs,

einen nicht zu unterschätzenden Rückhalt gefunden hat. Zu Rußland und Deutschland werden vorwiegend auch Italien und die skandinavischen Länder halten, wie nach verschiedenen Zeitungsmeldungen der letzten Woche geschlossen werden darf. Jedenfalls ist man in Moskau, nach einer Rede Lenins auf dem unlängst stattgehabten XI. Kongreß der Kommunistischen Partei zu urteilen, sehr guten Mutes und erwartet mit großer Zuversicht, daß die Entente nicht nur in Genua, sondern überhaupt Rußland und Deutschland gegenüber andere Seiten als bisher aufzugeben gezwungen sein werde. Die feinerzeit (6. 1.) in Cannes beschlossenen Grundbedingungen der Genuaer Konferenz (s. unten) und die Ankündigung der Entente, daß die Anerkennung Sowjet-Rußlands erst nach Ablauf einer Prüfungszeit (6 Monate bezw. 1 Jahr) werde erfolgen können, sprechen die Moskauer Regierung, wie es scheint, nicht im entferntesten, da erkläre sich sie nur insofern verbindlich seien, wie sie es wiederholt betont hat, als sie von ihr gebilligt würden, und da letztere eine Drohung mit untauglichen Mitteln darstelle in Ermüdung der Notlage Frankreichs (banterrott), wenn Rußland nicht bald zöhibt und Englands (Arbeitslosenelend infolge Fehlens des russischen Absatzgebiets), die beiden tonangebenden Mächte auf der Konferenz von Genua zwingen werde, sich eines Besseren zu besinnen — Die Konferenz hat übrigens schon am 9. d. Mts. ihren Anfang genommen (mit Prüfung der Mandate), weitere Nachrichten standen bis Schluß der Redaktion noch aus. — Der ehemalige Kaiser Karl (Oesterreich-Ungarn) ist vor einigen Tagen im Exil auf der Insel Maderia gestorben.

Die Arbeitslosigkeit.

Die Politik unserer Zeit wird durch den wirtschaftlichen Niedergang der Welt bestimmt, dessen bestes Barometer die Arbeitslosigkeit ist. Die Bestimmung der einzelnen Länder darauf, daß die Welt ein einheitliches wirtschaftliches Gefüge ist, ist ihrem Grade nach nicht zum wenigsten von dem Stande des Wirtschaftslebens, der sich in dem Beschäftigungsgrad ausdrückt, abhängig.

Die Wichtigkeit dieser Behauptung wird durch nachstehende Ausführung bestätigt, die sich mit der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Ländern beschäftigt. Die in ihr enthaltenen Angaben nebst Erläuterungen sind zum größten Teil dem „Zentral-Archiv für Politik und Wirtschaft“ (erscheint wöchentlich in München; Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Ludwigstr. 17a; 4. Jahrgang) entnommen, das feinerzeit als auf Quellen beruht, die als unbedingt zuverlässig gelten dürfen.

Deutschland.

Dem Bericht des „Reichs-Arbeitsblattes“ für den Monat Dezember 1921 zufolge hat sich die Lage des Arbeitsmarktes im Verhältnis zu der des Vormonats verschlechtert. Als Ursache wird in erster Linie die mit Beendigung des Weihnachtsgeäfts alljährlich eintretende Entspannung des Wirtschaftslebens angenommen, ferner die Rüstperiode und die zuletzt Deutschland heimsuchende Grippe-Epidemie, dann aber auch das schon längst befürchtete Nachlassen des durch den niedrigen Kursstand bedingten „Ausverkaufes“ der deutschen Warenvorräte zugunsten der unzähligen Erwerber aus valutaschwachen Ländern. Die Karrenkassenstatistik zeigt für den Berichtsmonat eine starke Abnahme der Beschäftigten: bei den 5889 Kassen, von denen Meldungen vorlagen, fiel die Mittelgliederzahl von 1211040 am 1. Dezember 1921 auf 11794100 am 1. Januar 1922, also um 316, 304 oder 2 6 v. H. (%). Die Statistik der Arbeitslosigkeit in den Arbeiterfachorganisationen weist allerdings im Dezember eine mäßige Zunahme auf, aber immerhin waren am Stichtage von den durch die Berichte erfaßten 6075785 organisierten Arbeitnehmern noch 97687 oder 1,6 v. H. arbeitslos. Die Erwerbslosenstatistik läßt für den Dezember eine erhebliche Zunahme der Zahl der aus Mitteln der öffentlichen Erwerbslosenfürsorge Unterstühten erkennen. Am 1. Dezember 1921 wurden insgesamt 149286, am 1. Jan. 1922 dagegen 164922 **Erwerbslose** unterstüht, was bedeutet eine Zunahme um 15196 oder 10,2 v. H. Aus der Arbeitsnachweisstatistik ist im ganzen ein Nachlassen der Vermittlungstätigkeit zu entnehmen. Insgesamt kamen 520001 offene Stellen, 768966 Arbeitsgesuche und 384137 Vermittlungen zur Meldung. Das bedeutet gegenüber dem Vormonat eine Abnahme des Stellenangebots um 16,63 v. H., der Arbeitsgesuche um 9,29 v. H. und der Vermittlungen um 18,88 v. H. Auf je 100 offene Stellen kamen demnach 148 Arbeitsuchende (im Vormonat 136) und 73,67 Stellenbesetzungen (im Vormonat 75,93), während von je 100 Arbeitsuchenden 49,96 (im Vormonat 55,86) in offenen Stellen untergebracht werden konnten.

Frankreich.

Frankreich ist trotz seiner schlechten finanziellen Lage wirtschaftlich und industriell besser daran als irgend eine andere zur Entente gehörende Nation, weshalb es auch seine eigenwillige, nationalstisch-eigenmüßige Politik treiben darf. Gegenüber den tiefsten Erwerbslosensiffern Englands (s. weiter unten) variiert Frankreich mit einer Zahl unterstühter Arbeitslosen von nur 9602 Personen am 6. Januar 1922. Selbst nach der schlechten wirtschaftlichen Periode, die auf den Hoffensstillstand folgte, hatte Frankreich kaum 80000 Arbeitslose. Und es ist eine Tatsache, daß, als die Zahl der Arbeitslosen in England rapide stieg, die in Frankreich mit der gleichen Schnelligkeit abnahm. Kurz vor Schluß des letzten Jahres wurde die Zahl der Erwerbslosen in Frankreich mit 18000 angegeben, die dann in wenigen Wochen, wie aus der oben angeführten Ziffer (9602) ersichtlich ist, um fast die Hälfte zurückgegangen ist. Die geringe Zahl der Arbeitslosen erklärt sich wohl hauptsächlich dadurch, daß Frankreich ein mehr landwirtschaftstreibendes als industrielles Land ist. Die Landwirtschaft hat über 70000 der Erwerbslosen aufgenommen. Diese waren ursprünglich Landarbeiter, die, als sie erkannten, daß die Industrie nichts mehr für sie übrig habe,

auf das Land zurückkehrten. Dazu kommt dann noch die Tatsache, daß die Wiederberstellungsarbeiten in den zerstörten Gebieten manchen Arbeiter ausleben, der bisher in der Stadt gelebt hat, wo das Bauhandwerk kürzzeit-raßte. Die Wiederberstellungsarbeiten gehen gewiß nur langsam vor sich (infolge Geldmangels und bürokratischer Schwierigkeiten), aber sie geben nichtsdestoweniger Tausenden von Arbeitern Beschäftigung, die sonst dem Erwerbslosensfonds zur Last gefallen wären. Der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit war Ende Februar 1921, wo aus den provinziellen und kommunalen Erwerbslosenkassen 89289 Personen unterstüht wurden; am 18. November waren es nur noch 14146, am 17. Dezember nur 11000, und inzwischen ist die Verringerung bis auf die 9602 Arbeitslosen eingetreten.

England.

Das für den Wiederaufbau der Wirtschaft in der Welt sich am stärksten einsetzende, weil am meisten daran interessierte Land, ist England, dessen Wirtschaft bekanntlich Weltwirtschaft ist. Es registrierte am 10. Januar 1922 insgesamt 1933450 Arbeitslose! Im Juni 1921 war die Zahl dertelben allerdings noch größer: 2117899, aber am 21. Dezember waren es dafür nur 1855748 Arbeitslose gewesen, also um rund 78000 weniger als am 10. Januar d. J. Nur die Rückkehr zu norm. Produktion kann England von der Arbeitslosigkeit befreien, dazu gehört aber als Voraussetzung die Möglichkeit des Absatzes der zu erzeugenden Waren, die jedoch nicht zu erlangen ist, solange der Niedergang der Weltwirtschaft, insbesondere der Wirtschaft Europas und in erster Linie Deutschlands und Russlands, nicht in einen Wiederaufstieg verwandelt ist, wozu eben die Konferenz in Genua die Wege weisen soll.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Noch ungelieblicher als in England ist die Arbeitslosigkeit in den V. St. von Nordamerika. Allerdings ist über die Ausdehnung und den Charakter der Arbeitslosigkeit hier wenig bekannt. Eine Arbeitslosenstatistik besteht nicht; man ist auf Schätzungen angewiesen, die aber von den Behörden bestritten werden. Erst nach den Arbeitslosendemonstrationen in New-York, Boston und anderen Industriezentren richtete sich der Präsident Harding gemäßigt, eine Arbeitslosen Konferenz nach Washington zu berufen (Anfang Dezember 1921), um eine genaue Untersuchung über den Umfang der Arbeitslosigkeit anzustellen und Abhilfe zu schaffen. Auf dieser Konferenz (38 Delegierte: Publizisten, Journalisten, Arbeiterführer und wirtschaftliche Spezialisten — hatte der Präsident ausserwählt) gab das Arbeitsministerium eine Zahl von 5 200 000 Arbeitslosen als Stand im Juli 1921 an, von denen inzwischen nur 200 000 von der Industrie wieder aufgenommen worden waren. Es wurde zugleich festgestellt, daß im früheren Jahre von Januar und Februar eine Arbeitslosigkeit von 3 Millionen Personen nichts Außergewöhnliches gewesen sei, daß „in normalen Zeiten immer über 1 1/2 Millionen feiert“ usw. Unter den jetzt Arbeitslosen befinden sich 3,5 Millionen Empfänger!

Schweden.

Geradezu katastrophal liegen die Verhältnisse in der Schwed. Hier ist kaum die Hälfte der Arbeiter vollbeschäftigt. Ende Dezember waren ganz arbeitslos 80692, teilweise arbeitslos 56869, insgesamt 137561 Personen. Bei 3 1/2 Millionen Einwohnern bedeutet das, daß der 25. Teil, auf die gewerblichen Arbeiter bezogen — jeder zweite bis dritte Arbeiter, arbeitslos ist. Nicht mal ein Viertel kann bei Notstandarbeiten beschäftigt werden.

Italien.

In Italien übersteigt die Zahl der Arbeitslosen 600000 und wächst ständig weiter an. Außerdem arbeiten Hunderttausende bei verkürzter Arbeitszeit. Auch in der Landwirtschaft ist die Arbeitslosigkeit sehr bedeutend. Die Arbeitslosen erhalten, auch wenn sie vertrieht sind, staatliche Unterstützung. Durch Erteilung großer Staatsaufträge, vor allem durch öffentliche Bauten, sucht man Abhilfe zu schaffen.

(Schluß folgt.)

Die Grundbedingungen der Konferenz von Genua.

Zum besseren Verständnis der Verhandlungen auf der Konferenz in Genua seien nachstehend die feinerzeit (6. 1.) in Cannes beschlossenen Grundbedingungen der Beteiligung an der Konferenz im Wortlaut wiedergegeben:

1. Die Nationen dürfen nicht das Recht in Anspruch nehmen, sich gegenseitig die Grundzüge anzufordern, nach denen sie die Fragen des Friedens, die Wirtschaftsregeln und d. die Regeln im Innern ihres Landes bestimmen wollen. Es ist jedem Lande das System zu lassen, das es in dieser Beziehung bevorzugt.
2. Auf jeden Fall darf ausländisches Kapital nicht dazu benutzt werden, einem Lande Hilfe zu leisten, außer wenn die auswärtigen Eigentümer dieses Kapitals die Gewähr haben, daß ihre Güter und Rechtsansprüche geschützt werden und daß der Gewinn aus ihren Unternehmungen gesichert ist.
3. Jedes Gefühl der Sicherheit kann wieder hergestellt werden, wenn die Nationen (oder die Regierungen der Nationen), die ausländische Kredite zu erhalten wünschen, freiwillig folgende Verpflichtungen auf sich nehmen:
 - a) alle Schulden und öffentlichen Verpflichtungen anzuerkennen, ausländische Interessenten für die Verluste und Schäden, die ihnen aus der Tatsache der Konfiszierung ihres Eigentums erwachsen sind, zu entschädigen oder ihnen das Eigentum wiederzugestellen;
 - b) ein gesetzliches und juristisches System einzurichten, durch das die unparteiische Ausführung aller Handels- und sonstiger Verträge sichergestellt wird.
4. Die Nationen müssen über bequeme Austauschmittel verfügen, allgemein gesprochen müssen bezüglich des Finanz- und Geldverkehrs Bedingungen bestehen, die dem Handel genügend Sicherheit bieten.
5. Alle Nationen müssen sich verpflichten, von jeder Propaganda Abstand zu nehmen, die die Ordnung und das politische System eines anderen Landes benachteiligt.
6. Alle Länder müssen gemeinsam die Verpflichtung auf sich nehmen, von jedem Angriff auf ihre Nachbarn abzusehen. Wenn zu diesem Zwecke die für die Entwicklung des Handels mit Rußland notwendigen Bedingungen geschaffen sind und die russische Regierung ihre offizielle Anerkennung fordert, so können die alliierten Mächte diese Anerkennung nur aussprechen, wenn die russische Regierung die vorgenannten Verpflichtungen annimmt.

Aus dem Leben der Deutschen in Georgien.

Deutscher Frauenverein in Tiflis.

Abrechnung über die Einnahmen und Ausgaben beim Roskumfest, veranstaltet vom Deutschen Frauenverein zu Tiflis am 1. März d. J. — Einnahmen: Teetisch — 5631 000 Abl., Butterbrot — 4245 000, Butterbrot — 3105 000, Wabrafaerin — 265 000, Spende von Fr. Meyer — 60 000 u. Torie (Muktion) 2015 000 insgesamt: 15 321 000 Abl. Außerdem in Spowetael 1185 000 Abl. Ausgaben: Teetisch — 3483 000 Abl., Butterbrot — 1420 000, Butterbrot — 2276 000, Beleuchtung — 168 000 und Bedienung 80 000. Ingesamt 7425 000 Abl. Reineinnahme 7896 000 Abl.

Hervorzuheben verdient der Vorstand allen aus, die in irgend einer Weise am Feste teilgenommen haben.

Vom nächsten deutschen Theaterabend in Tiflis.

Am 24. April beabsichtigt die Dramatische Sektion die Aufführung des Wildenbrunnerschen Schauspiel „Die Daubenlerche“, das z. B. im Berliner Lessing-Theater große Anziehungskraft ausübte und nun zum ersten Mal auch auf der Tifliser Bühne erscheinen soll. Es ist ein tief psychologisches Schauspiel und drängt in den Vordergrund das Problem, das nun schon mehr als ein halbes Jahrhundert die Menschheit beschäftigt — das Verhältnis des Arbeitgebers zum Arbeiter. Doch wird die Tendenz des Stückes einem nicht — wie man so sagt — „aufgehoben“, wie es bei den meisten Schauspielen dieser Art der Fall ist, sondern dem Zuschauer bleibt es überlassen, hierüber beliebig nachzudenken. Das Schauspiel verläuft sehr spannend und verdient es dem seine bewährte Bühnenwirkung. Die Rollen sind gut besetzt. Die Regie hat wieder Herr Th. Radolin übernommen. — Zu bemerken wäre noch, daß die Preise der Plätze diesmal nach Möglichkeit niedrig bemessen sein werden. Leider ist die Dram. Sektion in der Hinsicht nicht immer frei in ihren Handlungen.

Die Jubiläumsfeier für Erz. R. v. Hahn.

Die Feier des 50jährigen literarisch-wissenschaftlichen und pädagogischen Jubiläums R. v. Hahn's am 2. d. Mts. begann am Vormittag, um 11^{1/2} Uhr, mit einem Festgottesdienst in der St. Petri-Pauli-Kirche der ev. luth. Gemeinde Tiflis. — Vor dem in üppigem Laub- und Blüten schmuck prägendem Altar mit dem Bilde des Kreuzigen hielt Pastor R. Mayer die Festpredigt, welche von den zahlreich erschienenen Gemeindegliedern und vor allem von dem in nächster Nähe des Altars, unter der Kanzel, auf einem niedrigen Laub- und blumengeschmückten Ehrenstuhle platzierten Jubilar selbst mit gespannter Aufmerksamkeit und ständiger Beirückung angehört wurde: 50 Jahre unermüdeten Schaffens in der Gemeinde, die alles, was sie an Kulturwerten besitzt, wie: das schöne Gotteshaus, das herrliche Pastorat, das Siedenhaus, die übrigen Bautätigkeiten auf dem Kirchengrunde, insbesondere die den Zwecken der „Deutschen Schule“ (Einheits-Arbeits-schule von heute) dienenden, den gepflegten Friedhof etc. nicht zum kleinsten Teil der wohlwollenden Mithilfe R. v. Hahn's, als langjähriger Kirchenratsmitglieds und nachmaligen Kirchenrats-Präsidenten, zu verdanken hat, sie allein schon böten, auch wenn man von der eigentlichen Veranlassung zur Feier, beglückter wissenschaftlicher und pädagogischer Tätigkeit des Jubilars, abließ, hinreichenden Stoff zur erbaulichen Betrachtung. Gottes Segen habe auf all' der Arbeit geruht, und seien auch schwere Schicksalschläge, wie vor Jahresfrist der Tod seiner treuen Gattin, dem Jubilar nicht erspart geblieben, so dürfe man in gegebenen Falle doch wohl von einem „süßlichen Leben“ sprechen, das in Arbeit und Mühen taufenbürtige Frucht gezeitigt habe. Gottes Segen möge auch ferner über den noch im Vollbesitz seiner körperlichen und geistigen Kräfte befindlichen Greise walten — zu Ruh u. Frommen all' dorer, denen seine unermüdete Tätigkeit bisher gegolten habe und fernerhin gelten werde. — Vor und nach der Festpredigt hallten feierliche Gesänge durch den hohen Raum, deren Klangfülle, besonders in dem hochtönen Liebes, das der neugebildete Damenchor unter Leitung des Herrn Strohbinder vortrug, und in dem Solo der Frau-

Welch, geb. Jaeger, in bedeutendem Maße die Weihe der Andacht vertiefte — Anknüpft vor dem Altar, empfangt der Jubilar zum Schluß durch den Geistlichen den Segen des Herrn und hernach durch die Versammelten die Segenswünsche der Gemeinde. Die kirchliche Feier hatte damit ihr Ende erreicht, und dem Jubilar waren nun mehrere Stunden zum Ausruhen im Kreise der Seinigen vergönnt.

Am Abend fand in den Räumen des Deutschen Realgymnasiums Tiflis die Fortsetzung der Jubiläumssfeier unter überaus zahlreicher Beteiligung — auch Nicht-Deutsche nahmen an ihr teil — in programm-mäßiger Weise statt. Bemerkenswert sei hier zunächst, daß der Feier auch die Gemahlin des Deutschen Konsuln Frau Helene Kaufner nebst Fr. Schwester, der derzeitige Deutsche Geschäftsträger Dr. Max Heise, ferner Bizekonsul Th. Rutz, Privatsekretär Frau Gräbner und noch einige Angehörige der Deutschen Gesandtschaft beiwohnten, wodurch die Ehre des Jubilars einen offiziellen Charakter gewann, als das Festkomitee aus Rücksicht auf die Bescheidenheit des erstgenannten zu dürfen geglaubt hatte. Der angekündigte Vortrag R. v. Hahn's über Rädert, diesen als Vermittler zwischen morgenländischer und abendländischer Dichtung und nach dem Morgenlandes, so auch des von ihm besungenen Persiens, besonders nachdenklichen Dichter, nahm nur eine halbe Stunde in Anspruch, hat aber trotzdem des Interessanten so viel, daß er lebhaften Beifall erntete. An den Vortrag reihte sich Georg Lang von der deutschen Einheits-Arbeitschule, der den günstigsten Eindruck machte und so recht an den Anfang der „Ueberraschungen“ für den Jubilar gehörte. Hierauf hielt der Vorsitzende des Tifliser Kirchenältesten-Rats Franz Schulz eine die offizielle Feier einleitende, schwungvolle Ansprache an den Jubilar und die Festversammlung, in welcher er die Verdienste des erstgenannten dem Gebiete der Wissenschaft, der Pädagogik und namentlich der Arbeit zum Wohle der Gemeinde in knappen Zügen kennzeichnete und dem Jubilar die Glückwünsche der Gemeinde in herben Worten darbrachte. — Nach einem Liede, das der Chor des Deutschen Realgymnasiums unter Leitung des Organisten Schulz vortrug, hielt Herr Lehrer A. Briem von der Deutschen Einheits-Arbeitschule einen höchst feinsinnigen Vortrag über die Bedeutung R. v. Hahn's für unser Gemeinleben, wobei er eine Reihe persönlicher Erinnerungen aus längstvergangenen Tagen miteinanders dank seinen Jahren in der glücklichen Lage war, die dem Vortrag ein besonders anheimelndes Rokort verliehen. Wir werden den Vortrag in der nächsten Nummer wiedergeben, indem wir hierbei einem vielseitig geäußerten Wünsche Rechnung tragen. — Nach dem Vortrag des Herrn A. Briem sang abermals der Chor der Deutschen Einheits-Arbeitschule ein Lied, und nun hielten Begrüßungsansprachen: 1) der Deutsche Geschäftsträger Dr. Max Heise, dessen Rede wir bereits in der vorigen Nummer im Vorwort wiedergegeben haben; 2) Dipl.-Ingenieur E. Lamparter, der Vorsitzende des Deutschen Nationalrats für Georgien, im Namen dieses und des Zentral-Vorstandes des Verbandes der transkaukasischen Deutschen; 3) W. Hornig im Namen der Ortsgruppe Tiflis, als deren Vorsitzender; 4) Pastor R. Mayer (Tiflis) im Namen der kaukasischen Abteilung der Unterstützungskasse für evang. Prediger und deren Witwen und Waisen in Russland, welcher der Jubilar lange Jahre als tätiges Mitglied und zuletzt als Präsident angehört hat, bis die Wirksamkeit genannter Abteilung durch die politischen Ereignisse (Abtrennung Transkaukasien vom Russischen Reich in erster Linie) ausgefallen wurde; 5) Fr. S. v. Struve, Präsidentin des Deutschen Frauenvereins in Tiflis, dem der Jubilar mit Rat und Tat (Vorträge zum Besten des Vereins etc.) seit der Gründung des Vereins unablässig zur Seite gestanden hat; 6) Berant, Redakteur der „Ruf Post“ A. Kafajeff im Namen des Redaktions-Komitees der letzteren, zu dem der Jubilar die engen Beziehungen unterhält (Beteiligung an den Sitzungen derselben, literarische Beiträge für die Zeitung, treue Gesellschafter, auch in der kritischen Periode des Verdeganges der „R. P.“ u. s. w.); 7) Derselbe im Namen des Deutsch-Armenischen Kulturvereins in Kaukasus, dem der Jubilar als Mitglied unauflösbare Förderung, so namentlich durch zahlreiche Vorträge, hat angedeihen lassen, hiermit der deutschen Später-

mission im Kaukasus das erforderliche Verständnis entgegenbringend. Redner überreicht dann, im Anschluß an die Begrüßung, dem Jubilar die letzte Nummer der in Tiflis erscheinenden armenischen Zeitung „Armenian“ (Der Rote Stern), in welcher sich ein die Bedeutung R. v. Hahn's, vornehmlich für die Kaukasuskunde, beleuchtender Artikel aus der Feder des Redakteurs Saharianz findet, und die ihm, Redner, von der Redaktion des Blattes zugestellt worden sei mit der Bitte, sie dem Jubilar zu übermitteln, als Beweis des Verständnisses, dem die Tätigkeit R. v. Hahn's auch in nicht-deutschen Kreisen Transkaukasien begegne; 8) Ernst Kimmeler im Namen der Ortsgruppe Katharinensfeld, jetzt Luremburg genannt, und von sich aus, diesen zweiten Teil der Begrüßung in Form einer Dichtung („An mein Volk u. Vaterland“) darbringend, die wir auf Wunsch ein anderes Mal abdrucken werden. Hernach werden Begrüßungsschreiben der Kolonien Alexandersdorf und Marienfeld verlesen. 9-12) Professor Djawachaschwili im Namen der Georgischen Universität Prof. Avaliani im Namen des hiesigen Polytechnikums; Privatdozent Gorbjev im Namen der Archäolog Gesellschaft; Boris Tschurkin im Namen der Russ. Geographischen Gesellschaft (Abteilung Kaukasus). Im Anschluß wird ein Telegramm des Turikens-Rubns verlesen. Um all' diese Körperschaften, Einrichtungen und Vereinigungen hat der Jubilar, wie in vielbelagerten Worten anerkannt wurde, durch seine Mitarbeit (Vektor, Verfaßter vieler Spezialartikel, Mitglied etc.) hervorragende Verdienste erworben, die insbesondere auch „dem zu erwartenden deutsch-georgischen Vierbunde („Спаркус союз“) zuwuhren können dürften.“ 13) Die russische Schriftstellerin Frau Alexandra Boinoffi Donduroff, die beglückert von der Idee einer Annäherung zwischen Russland und Deutschland, vor allem in sozial-pol. Hinsicht, für die auch der Jubilar volles Verständnis bekunde, leihete ihre Huldigung darbringend. — Es folgten die Begrüßungen der Schulen: 14) Schulleiter Gustav Pfeiffer im Namen des Lehrerkollegiums der Deutschen Einheits-Arbeitschule u. 15) Direktor M. Jaefel im Namen des Kollegiums des Deutschen Realgymnasiums Tiflis (überreicht eine Adresse). — Inzwischen haben Schüler-Deputationen beider oben genannten Lehranstalten dem Jubilar ihre Glückwünsche abgestattet, die Schüler des Deutschen Realgymnasiums in Form einer Adresse (in Versen). — Zum Schluß verliest M. Jaefel noch ein Schreiben des Schriftstellers Artur Leiss an den Jubilar, das wir in Nachhinein — auf allseitiges Verlangen — im Wortlaut wiedergeben. Die offizielle Feier fand ihren Abschluß mit dem Liede „Nun danket alle Gott!“ das von der ganzen Festversammlung lebend gesungen wurde. Nachträglich sind dann noch Adressen und Gratulationen eingegangen von: dem Tifliser I. Stabs-Gymnasium, der Universität Baku und der Arbeiter-Jahres-Abteilung der Archäologischen Gesellschaft.

Hierauf schloß sich ein gemütliches Beisammensein, das durch die Ueberreichung der Geschenke an den Jubilar eingeleitet wurde, wobei Frau S. Walling eine Ansprache in Versen hielt, die Heiterkeit erweckte und vom Jubilar in gleich launiger Weise beantwortet wurde. Der Vorsitzende des Kirchenältesten-Rates Fr. Schulz kredenzte darauf dem Jubilar in einem silbernen Pokal, den Mitglieder der Ortsgruppe Tiflis und sonstige Verehrer R. v. Hahn's diesem gestiftet haben, einen „Tropfen sunfelnden Weins“, begleitet von den „besten Wünschen für ein weiteres Wohlergehen“ und einem „donnernden Hoch auf den Jubilar!“ An der beisehenden Festtafel mit Butterbröten, Kuchen und Wein, an der die offiziellen Vertreter der einzelnen deutschen und nicht-deutschen Organisationen Platz genommen hatten, wurde im Laufe des Abends lebhaft getrunken. Reden und Gegenreden, ernste und lustige, zogen in schier endloser Reihe an dem Ohr des Zuhörers vorüber und fanden größtenteils auch bei der übrigen Gesellschaft, die sich in der Nähe der Festtafel an den Darbietungen des einfachen Büfets zum Selbstkostenpreise in anspruchsloser Weise gut sein ließ, entsprechenden Verständnis. Von den bettoren Seiten geht uns unten das Poem des Herrn Dipl. Ing. Jürgensohn wieder, welches besonderes Gefallen gefunden hat und um dessen Veröffentlichung wir gebeten wurden.

Den würdigen Abschluß der ganzen Feier bildeten das

in Versen vorgetragene Bekenntnis des Jubilars „Fürchtlos und treu!“, mit dem er, wie aus den Begleitworten desselben hervorging, nicht dem Selbstlob fröhnen, sondern nur als „Zeichen des Dankes“ allen seinen Freunden sein Innerstes, sein Allerheiligstes, enthalten haben wollte. Zu nachdrücklicherem Gedenken setzen wir das Gedicht hierher.

Zu meinem 50jährigen Jubiläum

am 2. April 1922.

Der Wahlspruch der Württemberger:

„Fürchtlos und treu!“ auch mein Wahlspruch.

„Fürchtlos und treu!“ war für das Leben
Mein liebster Wahlspruch immerdar,
Ihm hab ich redlich mich ergeben
Im Alter und als jung ich war.

Furchtlos im Kampf der Jugendspiele,
Furchtlos im Kampfe mit der Welt,
Furchtlos im Streben nach dem Ziele,
Das ich mir hatte vorgestellt.

Furchtlos im Kriege, wo die Wunden
Der Heldenkämpfer ich verband,
Wo ich so viele schwere Stunden
Mit Gottes Hilfe überwand.

Furchtlos am Abgrund, ohne Fagen
Schritt ich durch jene froh'ge Welt
Von Schnee und Eis, wo Berge ragen
Bis hoch hinauf zum Himmelzelt.

Furchtlos vor Menschen, hoch und nieder,
Stand ich und beugt den Rücken nicht,
Sah offenen Aug's, aufrecht die Glieder,
Fest allen in das Angesicht.

Furchtlos trat einmal ich entgegen
Dem Mörder des Kollegen mein,
Nur wenig fehlte, 'wäre ich erlegen
Dem Mordhieb auch — es sollt' nicht sein!

Treu meinem Gott bin ich gewesen,
Der mich auch hat verlassen nicht,
Treu in dem Amt, das ich erlesen,
Treu meinem Dienste, meiner Pflicht.

Treu hielt ich hoch den deutschen Namen,
Für's Deutschland stand ich immer ein
In Wort und Tat und freut' den Samen
Deutscher Kultur bei Groß und Klein.

Treu stand ich auch an deren Seite,
Die mir ergoß die Rindenschlar,
Die mit mir teilte in Freud' und Leide
Die schwere Arbeit viele Jahr.

Treu meinem Hause, treu den Meinen
Im Sorgen um das liebe Brot,
Was gut und nützlich konnte scheinen
Für sie — ich ihnen ehlich bot.

Treu habe ich auch stets gepflegt
Das hohe Gut der Wissenschaft,
Nach hohem Ideal gestrebt
Mit des Talentes schwacher Kraft.

Und daß ein solcher ich gewesen,
Das ist nicht mein Verdienst fürwahr:
Das danke ich dem höchsten Wesen,
Das immer um mich, mit mir war.

Ja ihm allein sei Preis und Ehre
Für alle Zeit, besonders heut;
Ich bitt', daß Gnade Er gewähre
Mir bis ans Ende stets erneut.

R. v. S a h n.

Artur Leiff an R. v. Sahn.

Hochgeehrter Herr Jubilar!

Da ich mich von der Grippe noch nicht genügend erholt habe, ist es mir zu meinem aufrichtigsten Bedauern nicht möglich, Ihnen am heutigen Tage meine Wünsche persönlich darzubringen.

Für uns Deutsche und auch für viele andere, denn

groß ist die Zahl Ihrer nichtdeutschen Freunde und Verehrer, hat der heutige Tag eine kulturelle Bedeutung. Sie waren und sind Lehrer und Schriftsteller und haben in diesen beiden Berufen nicht nur Ersprießliches, sondern Vorzügliches geleistet, so daß Sie zur Förderung der Kultur dieses Landes viel mehr beigetragen haben als viele andere, die wie Sie Bildner der Jugend waren. Als Lehrer stellten Sie sich höhere Aufgaben als die geforderte Erfüllung der Berufspflichten, denn Ihr höherer Sinn und Ihr edles Herz strebten einem erhabeneren Ziele zu. Als Fremder, der sich in diesem Lande dauernd niederließ, blieben Sie weder seinen Bewohnern noch deren Leben in Gegenwart und Vergangenheit fremd, sondern Sie suchten bald nach Ihrer Herkunft sich sowohl mit der Natur des Landes als auch mit den Sitten, Gebräuchen und dem Schicksalsgange seiner Bewohner bekannt zu machen, und zeigten, daß Sie die Eigenart und die Sonderheiten fremder Völker vom Standpunkte einer höheren Geistigkeit beurteilten.

Als Schriftsteller folgten Sie dem Drange, unser deutsches Volk mit allem dem bekannt zu machen, was Sie im fremden Lande gesehen, erfahren, erforscht und der Aufzeichnung wert befanden, und dieser Drang innewohnt nicht gewöhnlichen Alltagsmenschen, sondern Auserwählten. Sie kamen nach dem alten, sagenreichen Kolchis nicht als Argonauten auf der Suche nach dem goldenen Vlies, nicht dem Goldberwerb galt Ihr Streben, aber dennoch sammelten Sie hier zahlreiche Goldsörner der Weisheit und Schönheit, der deutschen Wissenschaft zum Ruhm und Nutzen!

Sie kamen hierher als Deutscher, als Sohn des schönen Schwaben, wo unser's Schiller's Wiege stand! Fünfzig Jahre wirkten Sie hier in der Fremde, umwohrt von fremden Einflüssen, in einer Ihrem angeborenen Wesen in vieler Hinsicht entgegengesetzten und widersprechenden Umwelt, und doch sind Sie mit Sinn und Herz ein echter Deutscher geblieben und haben treu zu unserer Volks gehalten in guten und bösen Tagen!

Heiter, klar, wie bestrahlt vom hellen und warmen Licht edeln und höheren Menschenseins, liegen fünfzig Jahre Ihres Wirkens hinter Ihnen, und mein inniger Wunsch, den ich Ihnen heute darbringe, kann kein anderer sein, als daß Ihnen der Herr einen langen, frohen Lebensabend vergönne möge, Ihnen zum friedlichen Genuß und Ihren Freunden und Verehrern zur Freude.

Zilfis, am 2. April 1922.

Artur Leiff.

Herr Karl v. Sahn soll leben!

Auf, Festgenossen, stoßt an!
Zum Preise und zu Ehren
Des hochverehrten Herrn von Sahn
Laßt uns die Gläser leeren!
Ein halb' Jahrhundert heut verstrich,
Daß er hierher gekommen
Und frohen Muts als Lehrer sich
Der Jugend angenommen.
Er lehrte sie Orthographie
In Theorie und Praxis,
Das Sein der Etymologie,
Die Regeln der Syntax.
Er lehrte Griechisch, Deutsch, Latein;
Nie ließ den Mut er sinken;
Drei Sprachen, merkt Euch dieses sein,
Da muß man dreifach trinken!
Erst Deutsch ein Hoch und hinterdrein
Der Sang „Hoch soll er leben“,
Dann kräftig „Vivat“ im Latein,
Daß alle Bände beben. —
Ja, was wir einstmal's gut gekannt,
D'rin tut man später loben;
So laßt uns jetzt, so vor der Hand,
Grammatik wiederholen.
Zuerst begann das Alphabet:
Vokal, Konsonanten,
Wo jeder in der Reihe steht
Und wie sich alle nannten...
Damit Ihr Euch nur nicht verhäut,
Werd' Ihr's Euch merken müssen:

Das Trinken ist kein Gaumenlaut,
Kein Lippenlaut — das Raffen
Beginnend mit dem ABC
Ging's fröhlich immer weiter
Mit Riesenschritten in die Hof,
Hinauf der Weisheit Leiter. —
Ein Hauptwort ist „der Jubilar“,
Konkret, daß man sich freue;
Aberakritik: „Arbeit, fünfzig Jahr,
Kraft, Wissen, Fleiß und Treue“.
Ein Eigennam' ist „Karl von Sahn“,
Und „biegen“ läßt sich's nimmer;
Gott schätz' ihn auch auf seiner Bahn
Vor jedem „Raus“ immer!
In diesem Hauptwort kann man viel
Eigenschaftswörter geben,
Superlativ, vom besten Stil
Die höchsten sind's im Leben.
Was er auch tat, muß man mit Recht
„Plusquamperfectum“ nennen;
Streng, wahrhaftig, edel und gerecht,
Wie wir ihn heute kennen.
Das Präsenz ist, wie heut wir sahn,
Voll Achtung, Lieb' und Ehre;
Und wünschen wolt'n wir Herrn von Sahn,
Daß es so ewig währe!
S Futurum sei ihm rein wie Gold,
Voll Frieden, Glück und Sonne!
Fortuna bleib ihm immer hold
Und schenk ihm Freud und Bönne!
Die Personalpronomina
Von Herrn von Sahn — im Plural
Gedeihen mögen fern und nah
Zum Besten bis zum Ural!
— Doch nun genug, sonst geht's mir schief,
Laßt uns die Gläser heben,
Ich schließe mit dem Imperativ:
Herr Karl von Sahn soll leben!

2. April 1922.

Dipl.-Ing. Wilh. Jürgensohn.

Kurse der Ziffiker Wörte

in tausend Stück, außer der deutschen Mark.

| Benennung der Währn. | 8. 4. | | 10. 4. | | 11. 4. | | 12. 4. | |
|----------------------|-------|-----|--------|------|--------|-----|--------|-----|
| | 1000 | 885 | 1000 | 885 | 1000 | 885 | 1000 | 885 |
| Gold russ. 10 Rubl. | | | | | | | | |
| Silber russ. Gold. | | | | | | | | |
| Sterling engl. ... | | 975 | | 280 | | | | |
| Dollar amerik. ... | | | | 12 | | | | |
| Silber ital. Bankn. | | | | 1100 | | | | |
| D. Mark Bankn. | | | | 105 | | | | |
| Romanow-Rubel. | | | | 180 | | | | |
| Silber russ. | | | | 180 | | | | |
| Russ. Wons | | | | 18% | | | | |

Herausgeber: Der Z.-B. des Verbandes der transs. Deutschen. — Für die Redaktion verantwortlich: Cand. jur. Alexander Zupajeff, im Auftrage des Redaktionskomitees.